

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

[Fortsetzung.]

Für die Insekten war der scheidende Sommer ganz besonders nachtheilig. Weder Mücken noch Fliegen, noch Bremsen haben uns viel belästigt, soarr Krebsen waren selten, und die Bienen hatten ein wahres Hungerjahr; darum ermangeln wir aber auch aller Honigzufuhr aus denjenigen unserer Gouvernements, die sonst so reich an diesem Produkte waren. In unserm Süden bezeugte sich aber dieser Sommer unweit günstiger als im Norden; so war er für Odessa und seinen ganzen umliegenden Bezirk überaus ergiebig an Früchten. Die Äpfel, Birn- und Aprikosenbäume brachen fast unter der Menge der sie bedeckenden Früchte. Nur der Weinstock verspricht keine gute Aernthe, der auch dort häufig gewesene Regen in der ersten Hälfte des Sommers hat dem Fortkommen der Reben sehr geschadet. Alle übrigen Früchte werden ihrer großen Ergiebigkeit wegen zu äußerst niedrigen Preisen verkauft; ein ganzes Pud (40 Pfund) Aprikosen kostet auf dem Odessa'schen Bazar nicht mehr als zwei Rubel Banco. Die vielen Regen in den letzten zwei Jahren haben sich für die Odessa'schen Landbesitzungen, die in den Jahren 1828 und 1829 durch anhaltende Dürre, darauf gefolgte kalte Winter und zahlreiche Heuschreckenschwärme unendlich gelitten hatten, sehr wohlthätig erwiesen und lassen hoffen, daß die Cultur des Feld- und Gartenbaues nun mit nächstem in den neurußischen Gouvernements sehr in Aufnahme kommen werde.

Die früheren Räuberbanden haben in Lithauen noch immer nicht ganz ausgerottet werden können. Auch in diesem Sommer haben sie das angrenzende Kurland viel durch ihre Einfälle beunruhigt. Die Regierung hat zu ihrer Bändigung und zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit einige Regimenter abschicken müssen. Mehrere kurische, unfern der Grenze belegene Edel- und Pastorathöfe wurden noch neuerlichst von solchen Banden, deren Glieder verummumt waren und entstellte Gesichter hatten, überfallen und ausgeplündert. So überfielen einige dreißig Räuber an der Zahl in der Nacht vom 16. zum 17. September einen im kurischen Canton Friedrichstadt belegenen Edelhof, von dem das dort seither cantonnirende Militair am Tage zuvor abgezogen war. Der Besitzer des Edelhofes war nach Riga gefahren und sollte gerade an diesem Abende mit einer Geldsumme heimkehren. Bei ihrer Erscheinung umstellten sie zuerst die in der Dreschtenne befindlichen Arbeiter. Nun drangen sie in das Wohnhaus, sezfelten Alles und mißhandelten die wehrlose Edelfrau, um ihr das Geständniß auszupressen, wo das Geld verwahrt läge. Da sie nur eine kleine Summe fanden (denn ein Zufall hatte den Besitzer unter Weges aufgehalten), brachen sie alle Schränke und Kisten auf, zerschlugen Spiegel und Kommoden, nahmen alles Silberzeug und alle Kleidungsstücke und sperrten zuletzt die unglücklichen Bewohner in einen Kornspeicher, um nicht von ihnen verfolgt zu werden. — Auch diese Räuberbande war verummumt und hatte entstellte Gesichter.

Die Cholera hat unsere Kaiserstadt im Ausgange dieses August einen zweiten Besuch, diesmal von Kronstadt aus, gemacht, wohin sie muthmaßlich durch fremde Kauffahrer eingeschleppt ward. In diesem Städtchen, dessen Bevölkerung in den Sommer-Monaten ein Gemisch von Völkerstämmen aus allen Welt-Regionen enthält, wüthete sie einige Wochen durch recht arg; hier unweit milder. Die Jama, deren Berichte aber nicht die zuverlässigsten sind, gibt dennoch die Zahl der von dem ersten Ausbruche der Epidemie bis jetzt Erkrankten auf anderthalbtausend an, von ihnen darf man ein Fünftel wohl immer als gestorben annehmen. Uebrigens sind diesmal von der Regierung gegen sie gar keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen, es erscheinen keine Bulletins, wir gewahren nirgend gegen sie errichtete Quarantaine, und Sperranstalten; Cholera-Patienten werden auf höheren Befehl von den Aerzten ganz nach der Weise gewöhnlicher Kranken behandelt, Cholera-Todte auf den gewöhnlichen Kirchhöfen bestattet und nicht mehr, wie voriges Jahr, auf den allerhöchst dazu angewiesenen sechs Nothkirchhöfen; in den öffentlichen gesellschaftlichen Belustigungen, die mit dem abgewandten Sommer wieder ihren gewohnten Winter-Eyclus begonnen haben, bemerken wir keine durch Furcht gegen sie motivirte Beschränkungen, im Publikum hört man ihrer kaum Erwähnung thun, obgleich sie noch in diesem Moment in unserer Mitte haust; kurz, ihr Daseyn unter uns wird ganz ignorirt und nur noch dann und wann zu gegeben, wenn ein bekanntes Individuum aus den Mittel- und höheren Ständen als ihr plötzliches Opfer fällt. Eine so beleidigende Geringschätzung gegen diesen kurz zuvor so gefürchteten Gast muß ihn sehr erbittern und contrastirt wahrlich auffallend mit dem Benehmen, das wir gleich den Bewohnern anderer europäischen Hauptstädte seinem ersten Besuche entgegeneten.

In der Nacht vom 24. auf den 25. August d. J. riß sich vom Kasbek, einer der höchsten Spitzen des Kaukasus-Gebirges, zwischen dem Posten Darisal und dem Dorfe Kistin, in der sogenannten kaukassischen Schlucht, an der nach Grussen führenden neuen Militairstraße, eine colossale Schnee- und Eis-Lawine mit so entsetzlichem Getöse los, daß ihr Fall einen weiten Raum der Gebirge erschütterte. Die ganze Masse drang in ihrer Richtung auf die am rechten Ufer des Terek befindliche Felsenkette, riß von dieser die größten Steine und ganze Felsstücke los und begrub sie mit sich in der Tiefe. Diese vom Kasbek sich losgerissene, in Form eines Berges gestaltete Lawine hatte eine perpendikuläre Höhe von mehr als 40 Faden, nahm in der Länge eine Wegstrecke von mehr als zwei Wersten ein, füllte mit sich die ganze Breite der gedachten Klust aus, hielt mehre Stunden den Lauf des Terek auf und hemmte für den Augenblick jeden Verkehr Rußlands mit Georgien. — Kaum ward dieses Ereigniß in dem unfern entlegenen Tiflis bekannt, so wandten die Orts-Autoritäten vereint mit dem dort befindlichen Ingenieur-Commando die kräftigsten Mittel zur unaesäumten Wiederherstellung dieser zwischen beiden Reichen gehemmten Verbindung an.

(Der Beschluß folgt.)